

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die halbe Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 49.

63. Jahrgang,

Dienstag, den 29. Februar

1916.

Bekanntmachung,

den Betrieb des Viehhandels im Königreiche Sachsen betreffend, vom 24. Februar 1916.

Im Anschluß an die Bekanntmachungen über den Betrieb des Viehhandels im Königreiche Sachsen vom 11. und 15. Februar 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 35 und 40) wird folgendes verordnet und bekanntgegeben.

I. Als Vorsitzender im Vorstande des Viehhandelsverbandes des Königreiches Sachsen ist der Administrator am Landwirtschaftlichen Institute der Universität Leipzig, Dr. Wilhelm Müller-Venharz, bestellt worden.

Die Geschäftsräume des Verbandes befinden sich in Leipzig, Georgiring 9.

II. Die Bestimmungen in § 3 Absatz 1 der Bekanntmachung, den Betrieb des Viehhandels im Königreiche Sachsen betreffend, vom 11. Februar 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 35), die das Erfordernis der Ausweisarten enthalten, treten am 15. März 1916 anstatt am 3. desselben Monats in Kraft.

III. Ueber die erfolgte Ausstellung der Ausweis- und Nebenarten erhalten die Berechtigten Mitteilung durch die Post. Die Karten sind gegen Erlegung der festgesetzten Gebühr und der noch erwachsenden Kosten für beigelegte Drucksachen bei denjenigen Stellen abzuholen, wo die Erstellung beantragt worden ist (Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung, Amtshauptmannschaften). Die bei diesen Stellen eingezahlten Beträge sind an den Vorstand des Viehhandelsverbandes zu überfenden.

Ministerium des Innern.

Die Grundsätze für das freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren bei Kindern (Anlage I) zu § 51 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehseuchengesetz — (S. V. Bl. S. 56 —) werden vom 1. März 1916 ab aufgehoben und sollen nach dem Kriege durch anderweitige Vorschriften ersetzt werden. Damit erledigt sich die Verpflichtung der Teilnehmer am Tuberkulose-Tilgungsverfahren unter I Ziff. 4 Abs. 2 der erwähnten Grundsätze ohne weiteres.

Die vorgeschriebene veterinärpolizeiliche Behandlung der nach § 10 Ziff. 12 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) angezeigten Fälle von Tuberkulose des Rindviehs gemäß § 61 dieses Gesetzes in Verbindung mit Abschnitt II Nr. 12 der Bundesratsvorschriften vom 7. Dezember 1911 (R. G. Bl. 1912 S. 3) und mit §§ 50 und 51 der erwähnten sächsischen Ausführungsverordnung wird im übrigen nicht beschränkt, jedoch die in dem genannten § 51 ausgesprochene Befugnis zur Anordnung der Tötung tuberkulöser Rindviehs bis auf weiteres zurückgenommen.

Die Verordnung an die Kreisauptmannschaften vom 17. August 1914 (Nr. 949 II V) erledigt sich hiermit.

Dresden, am 19. Februar 1916.

Ministerium des Innern.

Zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung wird an die sofortige Bezahlung der Wasserzinsen 1915, Grundsteuer 1916, Betriebs- und Betriebsstättensteuer und Grundsteuer für 1. Termin 1916 hiermit erinnert.

Eibenstock, am 28. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Die Schlacht um Verdun.

Bisher 15000 Gefangene.

Durazzo genommen.

Mit gespanntester Erwartung sind nicht nur aller Augen im Vaterlande, sondern auch außerhalb desselben bei Freund und Feind auf die Vorgänge bei Verdun und in der Woivre-Ebene gerichtet. Der Meldung vom Fall der Feste Douaumont am Sonnabend Vormittag folgte nachmittags die nicht minder bedeutungsvolle vom Zusammenbruch des feindlichen Widerstandes in der Woivre-Ebene. Diesen großen Siegesmeldungen schloß sich gestern die Nachricht vom unheimlichen Fortschreiten des deutschen Angriffs und blutigen Zurückwerfen feindlicher Gegenangriffe an. Mit Stolz und Vertrauen blickt das deutsche Volk auf diese neuen glänzenden Waffentaten unseres unvergleichlichen Heeres, die ihm einen glücklichen Fort- und Ausgang des großen Völkerringens verbürgen.

Der bereits durch Sonderblatt veröffentlichte gestrige Heeresbericht meldet:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen.

Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nimmere Champneuville, Cote de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor.

Ostlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Gardaumont. In der Woivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Voraines rüstig fort. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unermundeten Gefangenen jetzt fast 15000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. — In Metz wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt und getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurden je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen. Die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Ueber das Fort Douaumont sei noch folgendes mitgeteilt: Das Fort bildet den Nordostspitzer der ganzen besetzten Stellung von Verdun.

Butterversorgung.

In der städtischen Verkaufsstelle Bergstraße 7 findet Butterverkauf am **Dienstag**, den 29. dts. Mts. (Nr. 701—1400), **Donnerstag**, den 2. März 1916 (Nr. über 1400) gegen gewöhnliche Buttermarken.

Mittwoch, den 1. März 1916

gegen **Vorzugsmarken** statt. Die **Vorzugsmarken** werden **Dienstag**, den 29. dts. Mts., **vormittags** gegen Rückgabe gewöhnlicher Buttermarken ausgegeben. Die **Haushaltung** erhält bis zu 2 **Vorzugsmarken**. Beim Umtausch sind die **Ausweisarten** und **Brotmarkentafeln** vorzulegen.

Stadtrat Eibenstock, den 28. Februar 1916.

Kleieverforgung.

Die für **Februar 1916** zugewiesene **Kleie** wird **Mittwoch**, den 1. März 1916, **vormittags von 8 bis nachm. 1 Uhr** im **städtischen Magazin** verkauft. Zuguteilt werden auf 1 **Rind 18 Pfund**, 1 **Schwein** oder 1 **Bleige** je **8 Pfund Kleie**. **Wer die Zeit nicht einhält, verliert für diese Ausgabe den Anspruch.**

Stadtrat Eibenstock, den 28. Februar 1916.

Wegen **Einziehung** von **Beamten** zum **Heere** wird für die **Stadtkasse** **rechnungsgewandte** **Aushilfe** nicht unter 25 Jahren gesucht. **Antritt sofort.**

Eibenstock, am 28. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Bekanntmachung, die diesjährige Konfirmation betr.

Einer Verordnung des ev.-luth. Landeskonfistoriums gemäß kann mit Rücksicht auf den späten Zeitpunkt des Osterfestes in diesem Jahre und in Beachtung vielfacher Wünsche und Bedürfnisse wirtschaftlicher Art auf Antrag der zuständigen Geistlichen von der Königl. Superintendentur die Genehmigung zu einer vorzeitigen Konfirmation solcher Kinder erteilt werden, die bereits im Anfang des Monats April in eine Lehre oder sonstige Stellung eintreten sollen, in der sie mit ihrer Arbeitskraft **gebraucht** werden. Diese vorzeitige Konfirmation der betreffenden Kinder würde am Sonntag Oculi (26. März) stattfinden können. Sollte die Zahl dieser Kinder die Mehrheit der Konfirmanden darstellen, so könnte nach Behör des Kirchenvorstandes vom Pfarramt die Verlegung der gemeinsamen Konfirmation aller Konfirmanden auf den Sonntag Oculi beantragt werden.

Die Erziehungspflichtigen solcher Konfirmanden, die das Bedürfnis zu einer früheren Konfirmation **nachweisen** können und diese wünschen, werden gebeten, davon **sofort und spätestens bis zum 3. März 1916** dem unterzeichneten Pfarramt Mitteilung zu machen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß das Landeskonfistorium das tunlichste Festhalten an der alten Regel und die Bewilligung von Ausnahmen nur nach **sorgfältiger Prüfung** erwartet.

Schönheide, 26. Februar 1916.

Das ev.-luth. Pfarramt.

Es liegt acht Kilometer von der Stadt selbst entfernt, nördlich der großen Straße Verdun—Stain—Meg. Es besitzt eine überhöhte Lage, die das Vorgelände weit hin beherrscht und unter Feuer nimmt. Es ist eine, im Frieden mit allen Mitteln der Kunst und Technik ausgebaute Panzerfeste, in der die modernsten Errungenschaften der Befestigungskunst vereinigt sind. Es besteht aus mehreren einzelnen Werken mit dazugehörigen Panzerbatterien, Anschlußlinien, Infanteriestellungen und dergleichen mehr, so daß es eine zusammenhängende Reihe von Befestigungen darstellt, die die ganze beherrschende Höhenkuppe einnehmen. Von der Höhe von Douaumont aus ziehen sich die weiteren Befestigungen einerseits in südwestlicher Richtung nach der Maas hin, andererseits gehen sie über das Fort de Baur in südlicher Richtung. Die Eroberung des Werkes von Douaumont ist deshalb von so entscheidender Bedeutung, weil damit die erste Brücke in den Ring der permanenten Befestigungen gelegt ist. Bei den bisherigen Kämpfen hatte es sich mehr oder minder nur um Vorstellungen und Zwischenstellungen gehandelt, nunmehr ist aber das erste permanente Werk in deutschen Händen, und auf den französischen Panzerbatterien und Betonwerken statet die siegreiche deutsche Fahne. Der schwerste Schritt bei einer Festungsbefestigung und bei einem Festungsangriff ist der Einbruch in den kreisförmigen Ring der Außenwerke. Sie sind im Frieden darauf angelegt, daß sie eine zusammenhängende Linie bilden, deren einzelne Werke sich gegenseitig unterstützen, und deren Feuer ineinander übergreift. Das

Gelände zwischen den Hauptwerken ist durch kleinere Werke, Batterien schon im Frieden vollkommen ausgebaut und geschlossen. So trifft der Angriff überall auf eine geschlossene Front von Beton und Eisen. Gelingt es an einer Stelle, in diesen Wall einzudringen und sich in ihm dauernd festzusetzen, so ist es dann verhältnismäßig leichter, sich von diesem Punkte aus, sowohl seitwärts, wie nach der Tiefe weiter auszubreiten. Der Besitz des Forts ist also für uns von weittragender Bedeutung.

Zu den Kämpfen selbst wird noch berichtet: Berlin, 27. Februar. Der Kriegsberichterlatter des „Berliner Tageblattes“ schreibt aus dem Großen Hauptquartier vom 26. d. M. u. a.: Gestern nachmittag haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont bei der großen Vagerfestung Verdun erklümt. Das Fort bildet durch seine Lage hauptsächlich den Eckpfeiler der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkt der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, welcher es von oben durch alle Stockwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz wie seinerzeit Fort Douaumont, in die Luft. Die Organisation des Angriffes auf die Nordfront Verduns war ein Meisterstück für sich. Wie sabelhaft genau dort geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telefonverbindungen mehrerer Artilleriebesatzer zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schweigend oder viel zu spät eingriff. Die Gefangenen erzählen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich furchtbar sei, niemand könne sie längere Zeit aushalten.

London, 27. Februar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose Bombardement, welches in dieser Woche mit donnerndem Gewalt über die Maas Höhen rollte. Die berühmten 30,5- und 42,5-Zentimeter-Mörser verstärkten den Chor.

London, 27. Februar. In einem Leitartikel der „Morning Post“ heißt es u. a.: Wir können in dem energischen deutschen Angriff auf eine starke Stellung keine Torheit oder Verzweiflung sehen, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitaler Bedeutung behauptet. Der Preis ist dem Risiko gleichwertig. Die Deutschen versuchen jetzt in Frankreich daselbe, was sie in Gallien und Belgien mit gutem Erfolg taten, sie trachten, eine starke Schlüsselstellung zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und in Flandern kann man bei dem Zustand des Bodens keinen Gegenangriff unternehmen. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Im Hinblick auf den großen Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linie kann man sagen, daß die Deutschen eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlage zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine ernste Rückwirkung auf ihre militärische und politische Lage haben muß.

Rotterdam, 26. Februar. Der „R. N. C.“ schreibt zu den Erfolgen bei Verdun: Wenn man das eroberte Terrain nur so oberflächlich betrachtet, so ist während der ganzen Periode des Stillstandes noch niemals eine so große Veränderung eingetreten. Es kann nicht geleugnet werden, daß die deutschen offiziellen Berichte über die Gefechte im Norden von Verdun sich durch die größte Nüchternheit auszeichnen, wohinter aber vielleicht gerade große Erwartungen verborgen gehalten werden. Will man aus dem nun wütenden Kampfe den Beginn eines großen Versuches der Deutschen sehen, eine entscheidende Schlacht zu liefern? Dann muß man annehmen, daß sie es zunächst auf Verdun abgesehen haben. Der nördliche Ausläufer der permanenten Festungswerke von Verdun reicht bis ganz in die Nähe von Begunvaux. Man sieht, daß die Deutschen, die sich nun im Süden von Ornes befinden, dort nur in sehr kurzer Entfernung von den Festungswerten stehen. Die Bedeutung Verduns braucht nicht näher beleuchtet zu werden. Verdun ist der Eckstein der Verteidigung Frankreichs, das Scharnier der Fronte, welche die Maaslinie abschneidet und ein Sammelpfad für eine Offensive in östlicher Richtung. Frankreich hat kaum eine Festung von gleich großer Bedeutung.

Budapest, 26. Februar. Nach italienischen Privatmeldungen sind aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordfront abtransportiert worden.

Auch die österreichisch-ungarische Seeresleitung mußte gestern einen neuen bedauerlichen Erfolg, die Besetzung Durazzos, zu melden:

Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Truppen sind bis an die Saabengänge östlich und nördlich von Durazzo vorgegangen.

Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 27. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Vorgehen kam es an der kustenländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Büdendopfes einen Ausfall bei Perma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberto ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Azzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgechüsse über die nördliche Landenge vorgegangen, sie gelangte tagsüber bis Bertos, sechs Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entzandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen wadend, schwimmend und auf Flossen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Beim Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chfs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Meldungen der Türken

Konstantinopel, 26. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine wichtige Veränderung der Lage gemeldet worden.

Konstantinopel, 27. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zwingen wir vorgehen einige feindliche Verstärker, welche die Umgebung von Penischahir und Orhanie besetzten, durch das Feuer unserer Batterien, sich zu entfernen. Es ist keine Nachricht, die eine wichtige Veränderung meldet, von den übrigen Fronten eingetroffen.

Recht schlimm scheint es um die Engländer in Athen bestellt zu sein:

Athen, 26. Februar. Nach einem Bericht der königlichen Volkszeitung aus Kairo sind dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Athen eingetroffen, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten, gefährdeten Lage befinden. Englische Offiziere bestätigen die schlimme Lage der Engländer. Infolgedessen wurde in Suez eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Athen abzugehen. Athen wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen, starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Die Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch in der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Ueber den Beutzug der „Möwe“ sowie U-Boots-Erfolge wird vom Kriegstheater zur See

gemeldet: Teneriffa, 25. Februar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der Kapitän eines der Schiffe, die von den Deutschen versenkt worden sind, erklärte in einer Unterredung, daß die sogenannte „Möwe“ ein Schiff von 2000 bis 2500 Tonnen sei, das sechs 17,5-Zentimeter-Kanonen, zwei Torpedolancierrohre und zahlreiche Minen führte. Der Dampfer soll 17 Knoten laufen können. Die Besatzung habe aus 200 bis 250 Mann bestanden. Das Kommando habe ein Graf Dohna geführt. Die Besatzung der „Luzemburg“ erzählte, daß sie auf der „Westburn“ gut behandelt wurde. An Bord wurde sie von sieben mit Handgranaten bewaffneten Deutschen bewacht. Die „Westburn“ führte 5000 Tonnen Strinkholz.

Genf, 26. Februar. Der belgische Fischdampfer „Petite Henriette“ wurde laut Meldung des „Petit Journal“ bei Blijssingen von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung konnte sich retten.

Marseille, 26. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Ein Torpedoboot hat ein Boot des Segelschiffes „Rouvine“ eingeschleppt, das am 23. Februar im Mitteländischen Meer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden ist. In dem Boot befanden sich sechs Mann der Besatzung.

London, 26. Februar. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die britischen Dampfer „Dendeb“ und „Tummel“ wurden versenkt. Fünf Ueberlebende der „Tummel“ wurden gerettet, sieben werden vermißt.

London, 27. Februar. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Fasnet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dibo“ ist gleichfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

London, 26. Februar. Reuter meldet amtlich: Die nun definitiv festgestellten Verluste beim letzten Zeppeleinangriff vom 31. Januar betragen 164 Mann tot oder verwundet. Im ganzen wurden 393 Bomben geworfen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kartoffelfrage. Aus Berlin, 26. Februar, wird amtlich gemeldet: Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung von Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, welche die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelbörre auf Erfordern abzugeben und es nicht auf die Enteignung ankommen zu lassen. Sie hat zu diesem Zweck folgende Verordnung erlassen: Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Börre abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen 1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Alten, Kinder und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund bis 15. August 1916; 2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 30 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatwecken sichergestellt ist. Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Börre belassen werden. Diese Bestimmungen, die in einschneidender Weise diejenigen benachteiligen, welche es zur Enteignung kommen lassen, werden, wie zu erwarten steht, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung hierzu sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

Unsere Reichsreserve an Brotgetreide. In vielen Gegenden Deutschlands ist auch in normalen Jahren die Ernte Mitte August noch nicht beendet, stellenweise wird sie sogar erst Ende September zum Abschluß gebracht. Unter diesen Umständen ist es erforderlich, in jedem Jahre eine Reserve an Brotgetreide zu erübrigen, mit der wir in das neue Erntejahr herübergehen. Mit Rücksicht auf die im allgemeinen wenig befriedigende Ernte des vergangenen Jahres war die Reserve auf nur 200 000 Tonnen festgesetzt. Bekanntlich ergab nun die Bestandsaufnahme an Brotgetreide, die Mitte November vorigen Jahres vorgenommen wurde, ein überraschend geringes Ergebnis gegenüber der Ernteschätzung vom Juli desselben Jahres. Nahm man dieses Ergebnis als zutreffend an, dann war der Bedarf der Bevölkerung an Brotgetreide nicht voll gedeckt. Es wurden daher im Januar Maßnahmen angeordnet, um den Verbrauch mit den Borräten in Einklang zu bringen. Die tägliche Rationierung wurde um 25 Gramm herabgesetzt, das Ausmaßverhältnis auf den früheren Prozentsatz heraufgesetzt und alles Getreide für die Brotmahlung in Anspruch genommen. Auf diese Weise wurde allerdings der Fehlbetrag an Brotgetreide für die menschliche Ernährung noch nicht ganz ausgeglichen. Eine Reihe von Stichproben, die inzwischen gemacht wurden, deuteten aber darauf hin, daß die ganz überwiegend auf Schätzungen beruhende Bestandsaufnahme des Monats November hinter dem tatsächlichen Erntergebnis nicht unmerklich zurückblieb. Es wurde deshalb im Januar eine Nachprüfung vorgenommen, die zu dem Ergebnis führte, daß der noch vorhandene Fehlbetrag durch den sich aus der Bestandsaufnahme ergebenden Zuwachs voll gedeckt wurde. Die in einer großen Reihe von Kommunalverbänden ermittelten größeren Borräte bedeuten also keineswegs einen Ueberfluß über den für die Ernährung der Bevölkerung notwendigen Vorrat, sie gleichen aber den früher ermittelten Fehlbetrag aus, und sie werden die Möglichkeit bieten, die bisher mit 200 000 Tonnen festgesetzte Reichsreserve zu erhöhen, um allen Möglichkeiten, die sich aus einer verpäteten Ernte ergeben könnten, rechtzeitig zu begegnen.

Keine Kriegszuschläge für Feldpostsendungen. Im Zusammenhang mit den Kriegsteuererleichterungen ist in der Presse die Vermutung ausgeht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf die Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie der „L. A.“ an zuständiger Stelle erfährt, unzutreffend. Die Postfreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

Portugal wird um Aufklärung er sucht. Die deutsche Regierung hat nach einer Meldung der „Ädnischen Zeitung“ die portugiesische Regierung um Aufklärung wegen der Requirierung der deutschen Schiffe ersucht.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. Februar. Die Verlustliste Nr. 258 der Ägl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk nur einen Namen, und zwar: Johannes Süß aus Oberflöhengrün, im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133, leicht verwundet.

Eibenstock, 28. Februar. Auf eine Buttermarke darf in der Woche vom 26. Februar bis 3. März

1916 n. Borchgräf Landwirten wert

verurlichter Mißbrauch Kupfer in Welt über Geldstraf

Schuß des Innern Krieges legt und soll. Die russische Angelegenheiten worden. praktischer

Stadtfranz 3 Uhr nach Beide der statt. In vator als von Tschischische des Königschen als nister des nem Perikorsps, di und Vertr Zimmerm lungenvolle Metallfrag mit Strän Franz Jol der Famil werden.

Gemeindever scheln zur führen. T mit Pfahle Souverän und Fett f

3 Uhr 55 Min daß in der B o d w a, verhindert niederbram

Papierfabri 16 jährige ihm der Li

Schokoloseiner Arbeit schiedenen kauft, wo vom Bezirk das Pfund tao zur Zeit des Geschäft nis des Sta worden.

Au tigt die Aufst Markt und Zwickau hier

Billi Hertle einen langer geschrieb dalen (Schuh Pakete aus die die gew war angegeb

Rei dere A n e r t gen Land mappheit in Teil ihrer Re stellen und reiteten.

Kli Bekantmach bezirks Kling gegenwärtig zunächst auf Lage von ei

Mu wurde das Anna Maria Schöneck nach Franz Herma 6,24 ab nach der Nähe der f a h r e n und Einlaufen zur herrschenden S Bevor das M demselben scho

Er f bekant zu sein len, Strümpfe ein gutes Reie grünen Nüssen rohen Kartoff

Er f bekant zu sein len, Strümpfe ein gutes Reie grünen Nüssen rohen Kartoff

1916 nur $\frac{1}{2}$ Pfund Butter abgegeben werden. Die Botschaft gilt nicht nur für Händler, sondern auch für Landwirte. Wenn mit der Buttermarke Margarine erworben wird, gilt die Einschränkung nicht.

— Dresden, 24. Februar. Das Landgericht verurteilte den Altwarenhändler und Fuhrwerksbesitzer Michael Giesler aus Weida, der große Posten Kupfer und Messing nicht angemeldet sowie das Metall weit über den Höchstpreis verkauft hatte, zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis.

— Dresden, 25. Februar. Der ständige Ausschuss des Landeskulturrats hat dem Ministerium des Innern vorgeschlagen, daß vom Lande stammende Kriegsbeschädigte in einem Lazarett zusammengelegt und hierfür Dresden in Aussicht genommen werden soll. Diefem Lazarett soll eine Ausbildungsstelle und Berufsberatungsstelle unter Leitung des Landeskulturrats angegliedert werden. Ein in der Nähe von Dresden liegendes Gut ist hierfür bereits in Aussicht genommen worden. Die Kriegsbeschädigten sollen auf dem Gute praktischen Unterricht erhalten.

— Dresden, 26. Februar. In der evangelischen Stadtkirche in der Dorotheengasse zu Wien fand heute um 3 Uhr nachmittags die kirchliche Einsegnung der Leiche des sächsischen Grafen von Reiz statt. In der Kirche fanden sich Erzherzog Leopold Salvator als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, Botschafter von Österreich als Vertreter des Deutschen Kaisers, der sächsische Gesandte in München, Stieglitz, als Vertreter des Königs von Sachsen, der bulgarische Gesandte Tonschew als Vertreter des Königs von Bulgarien, der Minister des Äußeren Baron Burian, der Minister des Innern Prinz zu Hohenlohe, das gesamte diplomatische Korps, die Generalität, Bürgermeister Dr. Weißbachner und Vertreter der weitesten Gesellschaften. Pfarrer Zimmermann segnete die Leiche ein. Nach einem würdevollen Nachruf des Pfarrers wurde die in einem Metallfarg ruhende Leiche auf dem Salawagen, dem drei mit Kränzen bedeckte Blumenwagen voranzuführen, zum Franz-Josephs-Bahnhof gebracht, um zur Beisetzung in der Familiengruft nach Jedlitz in Sachsen übergeführt zu werden.

— Kreischka bei Dresden, 24. Februar. Die hies. Gemeindeverwaltung hat den Versuch gemacht, Pfahlmuscheln zur Streckung der Fleisch- und Fettvorräte einzuführen. Der Versuch ist von bestem Erfolg gewesen. Die mit Pfahlmuscheln bereiteten Speisen (Nudeln, Graupen, Sauerkraut) bewiesen, daß sie ohne jede Beigabe von Fleisch und Fett schmackhaft bereitet werden können.

— Zwickau, 26. Februar. Vergangene Nacht 12 Uhr 55 Minuten wurde der hiesigen Feuerwehr gemeldet, daß in der Kohlenwäsche in Falda Schacht, Bockwa, Feuer ausgebrochen sei. Es konnte nicht verhindert werden, daß die Kohlenwäsche vollständig niederbrannte.

— Trebsen, 25. Februar. In der Wiedeschen Papierfabrik hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der 16jährige Arbeiter H. geriet in die Transmission, wobei ihm der linke Arm ausgerissen wurde.

— Meerane, 25. Februar. Ein auswärtiger Schokoladenfabrikant hatte sich gestern mit drei seiner Arbeitsmädchen nach hier begeben und in den verschiedenen Ladengeschäften der Stadt sowie Kafao gekauft, wie nur zu bekommen war, in erster Linie den vom Bezirksverband gelieferten Kafao, der mit 2,60 M. das Pfund verkauft wird. Da der Tagespreis für Kafao zur Zeit 3,50 M. beträgt, so hat der Käufer ein gutes Geschäft gemacht. Die Angelegenheit ist zur Kenntnis des Stadtrates und der Amtshauptmannschaft gebracht worden.

— Aue, 25. Februar. Die hiesige Stadt beabsichtigt die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 150.000 Mark und hat die Genehmigung des Kreis Ausschusses Zwickau hierzu nachgeschickt.

— Oiberrhau, 24. Februar. Der Schüler Willi Hertlof von hier hat ohne Wissen seiner Eltern einen langen Brief an den General v. Gallwitz geschrieben und diesen um ein Paar serbische Sandalen (Schuhe) gebeten. Jetzt erhielt der Junge zwei Pakete aus dem Hauptquartiere des Generals v. Gallwitz, die die gewünschten Schuhe enthielten. Als Absender war angegeben General Gallwitz.

— Ruhdorf bei Limbach, 25. Februar. Besondere Anerkennung verdient das Verhalten der hiesigen Landwirte, die bei der herrschenden Kartoffelknappheit in den letzten Wochen in selbstloser Weise einen Teil ihrer Kartoffelvorräte der Gemeinde zur Verfügung stellten und so der drohenden Kartoffelnot ein Ende bereiteten.

— Klingenthal, 25. Februar. Wie aus einer Bekanntmachung der Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Klingenthal hervorgeht, wird in Anbetracht der gegenwärtig im Bezirk herrschenden Kartoffelnot zunächst auf die Dauer von zwei Wochen eine Brotzulage von einem Pfund pro Woche gewährt.

— Muldenberg, 25. Februar. Am Mittwoch wurde das im 13. Lebensjahre stehende Schulmädchen Anna Klara Berner, Tochter des im 1. Bahnhofs von Schöneck nach Muldenberg zu wohnhaften Bahnwärters Franz Hermann Berner, von dem von Schöneck abends 6,24 ab nach Perlasgrün gehenden Personenzug in der Nähe der Ziegelei von Henner, Gebhardt & Co. überfahren und sofort getötet. Das Mädchen kam vom Einlaufen zurück und war gezwungen, wegen des 3. herrschenden Schneegestöbers auf der Bahnstrecke zu gehen. Bevor das Mädchen den Zug kommen hörte, war sie von demselben schon erfasst.

— Ersatz für Seife. Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß für bunte Kleidungsstücke, z. B. Jacken, Strümpfe und dergl. das Kartoffelwasser ein gutes Reinigungsmittel ist. Bei der Herstellung von grünen Mören und gebadenen Mören aus geriebenen, rohen Kartoffeln (Bambus) wird das (durchgedrückte)

Kartoffelwasser gewonnen, und aus diesem setzt sich beim Stehenlassen Kartoffelmehl ab. Das darüber stehende geliebene Wasser wird abgeseigt und zum Waschen der Kleider benutzt, die hernach in reinem Wasser nachgeseigt werden.

— M. J. Fahrpreisermäßigung für Angehörige von deutschen Kriegern. Die zur Erleichterung des Besuches kranker oder verwundeter, sowie zur Beerdigung verstorbenen deutscher Kriegsteilnehmer bestehende Fahrpreisermäßigung wird auch bei Reisen bis zu den Uebergangsstationen nach der Schweiz gewährt, wenn es sich um deutsche Kriegsteilnehmer handelt, die in französische Gefangenschaft geraten und in der Schweiz zur Erholung untergebracht sind. Die Ausstellung der zur Erlangung dieser Fahrpreisermäßigung nötigen polizeilichen Ausweise erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

28. Februar 1915. (Kämpfe im Westen. — Der Dazia-Fall.) Im Westen wurden die von den Deutschen genommenen Stellungen von Badonviller gehalten; in der Champagne griffen zwei französische Armeekorps an und wurden zurückgeschlagen und in den Argonnen scheiterte ein fünfmaliger Durchbruchversuch der Franzosen. — Im Osten fanden erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront statt, wobei von den Oesterreichern 2000 Gefangene gemacht wurden; südlich des Dniepr kam es nach dem Eintreffen russischer Verstärkungen zu erbitterten Kämpfen, bei denen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Bei Prasznyj zogen sich die deutschen Truppen vor der russischen Uebermacht zurück, woraus die Russen einen großen Sieg konstruieren. — Bei Seddul Bahr, dem Fort des Dardanellenengangs, ging die englische Beschießung zwar weiter, aber die türkischen Geschütze beschädigten fünf englische Dampfer, so daß bei diesem feindlichen Angriff nichts herauskam. — Von diesem Tage datiert der viel erörterte Dazia-Fall. Die Frage war, ob ein in einem neutralen Hafen liegendes deutsches Handelsschiff, von einer neutralen Macht angekauft und dann bestrahlt, vom Feinde beschlagnahmt werden könne. Die Franzosen lösten den Fall einfach dadurch, daß sie die Dazia kaperten und später als Prise erklärten. — Erwähnt sei noch, daß nach einer Schweizer Veröffentlichung die Gesamtverluste Rußlands bis Ende Februar 3 424 000 Mann betragen, darunter 743 000 Tote, 769 000 Gefangene, 421 000 dauernd Untaugliche und 1 490 000 Verwundete.

Die Einstellung von Kaufmännischen Lehrlingen Ostern 1916.

Für die kommende Zeit nach dem Kriege brauchen wir einen tüchtigen, gut vorgebildeten Kaufmannstand. An den Krieg mit den Waffen wird sich der wirtschaftliche Kampf anschließen. Er wird gewonnen von dem Volke, das die besten Waren herstellen wird. Außerdem wird Deutschland besondere Anstrengungen machen müssen, die verloren gegangenen Absatzgebiete wiederzuerlangen. Auch im Innlande selbst wird es nach dem Kriege viel zu tun geben. Die Folge aber wird sein: es wird nach dem Kriege eine stark nachschubende tüchtige Arbeitskräfte, nach tüchtigen Kaufleuten eintreten. Wir werden genügend kluge Köpfe und viel geschickte Hände brauchen. Daraus ergibt sich eine wichtige Forderung: dem Kaufmannstande muß gerade jetzt ein tüchtiger und zahlreicher Nachwuchs zugeführt werden. — Die Handelskammer Bauen hat nachstehendes Rundschreiben ergoßen lassen:

Ostern rückt näher, und wie alljährlich müssen sich die Inhaber kaufmännischer und industrieller Betriebe um diese Zeit über die Einstellung kaufmännischer Lehrlinge schlüssig werden. Bei der unbestimmten Dauer des Krieges wird diese Entscheidung vielleicht bisweilen schwierig sein und mancher Lehrherr Zweifel hegen, ob die Verhältnisse es geraten erscheinen lassen, auch in diesem Jahre einen Lehrling aufzunehmen. Daher halten wir es in der Überzeugung, daß dem deutschen Reiche in dem für alle Kreise des Volkes erschütternd wirkenden Krieg der Sieg beschieden sein wird, für geboten, darauf hinzuwirken, daß gerade jetzt die Vorsorge für einen ausreichenden kaufmännischen Nachwuchs eine der vornehmsten Aufgaben für Handel und Industrie ist und an ihrem Teile auch die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht bedeutet. Es darf gehofft werden, daß nach glücklich beendeter Kriege eine Neubelebung des Wirtschaftslebens eintritt und daß die Anforderungen an die gewerblichen Berufsstände zur Befriedigung der Bedürfnisse des In- und Auslandes mit der Zeit steigen werden. Fernerhin ist in Rücksicht zu ziehen, daß nach Kriegsende der wirtschaftliche Kampf, den die dem deutschen Reiche feindlichen Staaten ihm gegenüber bereits führen, vermutlich eine verschärfte Fortsetzung erfährt. Daher wird, wenn der Frieden geschlossen ist, ein starker Bedarf an tüchtigen Kaufleuten einsetzen, und es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß Handel und Industrie sich schon jetzt einen geeigneten Nachwuchs sichern. Gewiß steht zu erwarten, daß die ins Feld gezogenen Kaufleute zu ihrem Beruf zurückkehren. Auch wird ein Teil der entstandenen Lücken durch Kriegszinoallden und durch Weiterbeschäftigen der während des Krieges eingestellten weiblichen Kräfte ausgefüllt werden. Einen vollwertigen Ersatz für den Bedarf an

jugen Kaufleuten werden diese aber nicht überall bilden können.

Deshalb richten wir gemäß einem in unserer letzten Gesamtsitzung gefaßten Beschlusse an die kaufmännischen, Handelschul- und Fachvereine unseres Bezirks das Ersuchen, ihre Mitglieder auf die Bedeutung der rechtzeitigen Heranbildung eines kaufmännischen Nachwuchses aufmerksam zu machen und auf sie dahin einzuwirken, daß sie auch in diesem Jahre Lehrlinge mindestens im bisherigen Umfange einstellen.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill. Frei bearbeitet von Karl August Tschak.

30. Fortsetzung.

Diese beiden saßen an einem Tisch gleich beim Eingang und blickten auf, als Viktor Madenzie mit Percy hereinkam. Die ersten waren in diesem Lokal keineswegs unbekannt; die Detektiv-Sergeanten Sharp und Trim von der fünften Division waren den Stammgästen des „Obstweinkellers“ viel zu bekannt, als daß sie ihren Beruf hätten verheimlichen können, selbst wenn sie es gewünscht hätten. In ihrer äußeren Erscheinung fielen sie ganz besonders durch den merkwürdigen Gegensatz auf, der zwischen ihnen herrschte. Sharp gab sich wie ein vollendeter Weltmann, der durchaus an den Ort paßte, wo er sich gerade befand, während man Trim, eine hagere Figur mit glattrasiertem Gesicht, sehr wohl für einen Methodistprediger hätte halten können. Aber trotz dieses Kontrastes war es bei ihren Kollegen allgemein bekannt, daß sie stets zu zweit auf die Jagd gingen; ja, manche behaupteten sogar, daß einer ohne den anderen die reine Null wäre.

Wenn Sergeant Sharp solche Lokale wie den „Obstweinkeller“ aufsuchte, trug er eine Miene jovialer Bonhomie zur Schau, so daß man glauben konnte, sein einziger Lebenszweck sei der, die Freuden des Daseins auszukosten. Blicke man aber in Sergeant Trims melancholische Züge und betrachtete den schwermütigen, störrischen Gesellen, so hätte man darauf schwören mögen, er beträte solche Lokale der Weltlust nur, um seinen leichtfertigen Amtsbruder vor Unheil zu bewahren. Freilich täuschten sie damit die ausgepichteten Kriminalstudenten hier wie anderswo nicht, aber harmlosere Gemüter oder Reutlinge ließen sich leicht dadurch täuschen.

„Da ist ja der alte Tomkins,“ rief Percy, indem er nach einem weiter entfernten Tische wies, ohne zu bemerken, daß Viktor einen Gruß mit den beiden Detektiven austauschte, die Percy selbst nicht kannte.

„Bleiben Sie zu einem Gläschen hier, Madenzie, und stellen Sie uns ihren Freund vor,“ nötigte ihn Sharp mit freundlicher Miene.

Das paßte aber Viktor keineswegs in den Kram, und sehr zu seinem Behagen kam ihm der würdige Trim mit der Bemerkung zu Hilfe: „Ich hatte noch gar keine Gelegenheit, mit dir über jene Angelegenheit zu sprechen, Sharp.“

„Was sein, daß diese wenig gastfreundliche Art noch durch eine geheime Telegraphie unter dem Tisch seitens Trims verstärkt wurde, jedenfalls gab sie Viktor vollkommenste Gelegenheit, sich zu verabshieben und Percy nachzueilen, der gerade schon zum Doktor gehen zu wollen schien, denn er rief ungeduldig: „Komm doch, wir wollen die Geschichte nun auch schnell erledigen, nun sie einmal eingefädelt ist.“

„Sei so gut und mäfige deine Stimme etwas,“ flüsternte Madenzie ihm zu, „und setze dich erst mal ein Weilschen hierher.“ fügte er hinzu, indem er die Stühle an einem unbefestigten Tisch zurechttrieb. „Weißt du, wer mich anredete, als wir hereinkamen? Nun, ein Agent von einer anderen Versicherungsgesellschaft, der verteuft eifersüchtig auf mich ist. Säge er Tomkins das Formular unterzeichnen, könnte er leicht den Braten riechen und unter Umständen einen Strich durch unsere schönsten Pläne mit dem Darlehen machen, — er ist solch ein böser Bruder, verstehst du?“

„Na und ob!“ pflichtete Percy bei, der sich für nicht wenig schlau hielt. „Wäre eine recht dumme Geschichte, wenn die beiden die ganze Nacht hierblieben.“

„Nun, nun, so schlimm wird's schon nicht werden,“ war Viktors Antwort, aber darin hatte er sich getäuscht. Ueber eine Stunde saßen die zwei Detektive wie angehängelt an ihrem Tische, ganz vertieft in ein Gespräch, das, wie es Percys ungeduldigen Augen schien, fast ganz allein von Sharp geführt wurde. Ein- oder zweimal schon hatte sich Trim erhoben, um zu gehen, aber sein munterer Gefährte zog ihn wieder auf den Stuhl, und die Unterhaltung nahm ihren Fortgang, bis beide wie auf einen Bink plötzlich aufstanden und das Lokal verließen. Mittlerweile hatte Viktor mit seinen eigenen Sorgen zu tun gehabt, die sich auf den trinklustigen Doktor konzentrierten, der, nach den häufigen Bestellungen, die er bei dem Kellner machte, zu schließen, für seine Zwecke immer unbrauchbarer zu werden schien. Und das bestätigte sich vollauf, als Viktor und Percy ihm endlich ihren Plan vorzutragen konnten. „Arztliche Untersuchung? Spah bei solchen netten jungen Mann!“ lachte er. „Alles in schönster Ordnung! Nur her mit dem Wisch!“

„Wird's auch heute mit dem Untersuchen gehen, Alterchen?“ sagte Viktor mit zweifelndem Kopfschütteln. „Bollen lieber erst einen Versuch machen, ehe du das Formular verklebst.“ Dabei legte er die leere Rückseite eines Briefumschlags und einen Bleistift vor sich hin.

Das Resultat der Tomkins'schen Schreibhin war eine Reihe von Zickzacklinien, die dem Sekretär der Versicherungsgesellschaft manche harte Nuß zu knaden gegeben hätten.

„Na laß nur! Ich sehe schon,“ sagte Viktor halb belustigt, halb ärgerlich. „Aber nächstens werden wir für unsere kleinen Geschäfte uns doch nach einem anderen Medikus umsehen müssen, wenn du so weitermachst. Kannst du dir wenigstens merken, daß du uns morgen um zwölf Uhr in deinem Heim erwarten sollst?“

„Wenn du mir versprichst, das honorar mitzubringen,“ grinste der Doktor, „brauchst du keine Angst zu haben, daß ich's vergessen werde.“

„Nun gut,“ erwiderte Viktor. „Ich werde also mit Herrn Mülbörne zur angegebenen Zeit bei dir vorsprechen; der Himmel gebe, daß du empfangsbüchig bist, sonst dürfte ich doch allmählich die Lust verlieren, dich auszuhalten. Komm, Percy, hier ist ja doch nichts los. Wir wollen noch ein wenig bei Cremorne hineinschauen.“

Kaum waren die beiden verschwunden, als Sergeant Trim den Kopf hinter der spanischen Wand hervorreckte,

die quer vor dem Eingang stand, mit feierlicher Miene das ganze Lokal überblickte und dann zum Büfett trat, um sich ein Glas einschenken zu lassen. Als er seine Schritte wieder zurücklenkte, bückte er sich in nächster Nähe des Tisches, an dem Tomkins in düsterem Brüten saß, um seinen Schuhriemen festzubinden. Nun erhob er sich wieder, und während er mit der Miene eines Mannes, der seinem eigenen Reizzuge folgt, zur Ausgangstür schritt, hielt er sorglich das Rubert, das Viktor Radenzie dazu benutzt hatte, um des Doktors kalligraphische Fähigkeiten zu erproben, in seiner Hand.

Draußen wartete sein Kollege Sharp auf ihn, und beim Lichte einer Straßenlaterne prüften sie zusammen den Fund.

„Sagt uns nicht sehr viel — eine Frauenhandschrift,“ bemerkte Tom traurig.

„Aber der Poststempel, mein Sohn, — vergiß nicht den Poststempel. Der kann uns noch zugute kommen,“ sagte Sharp voll froher Zuversicht.

16. Kapitel.

Alte Bekannte.

Auch für Dr. Tomkins kam allmählich die Zeit heran, nach Hause zu warten. Lange noch hatte er, halb schon wieder ernüchtert, in düsteren Gedanken dagelesen. So viel war ihm klar, er mußte verhungern, wenn er die eben mit Viktor getroffene Verabredung versäumte. Denn ohne die paar Goldstücke, die ihm der Besitzer des Brauenhauses dafür hinwarf, daß er die Jernstange für seine Patienten unterzeichnete und den Anstaltsarzt markierte, wenn die Behörden ihre amtlichen Besuche abstatteten, und ohne die paar Schillinge aus gelegentlichen Versicherungsgeschäften wäre er ohne jedes Subsistenzmittel gewesen. Freunde besah er nicht, außer der Flasche, und die war gewiß kein zuverlässiger Genosse.

Draußen, in der frühen Nachtluft, wurde es in seinem Kopfe noch klarer. Er dachte gerade daran, wie er es anstellen könne, wenigstens morgen vormittag nicht dem

Fluch des Trintens zu verfallen, als in der Nähe der Adelphi-Terrasse, die abseits vom Lichterglanz des Strand lag, sich eine unheimliche Gestalt ihm näherte und eine derbe Hand auf seine Schulter legte.

„He, alter Herr, Sie sind auf dem falschen Weg,“ hörte er eine krächzende Stimme sagen, und der Fremde, ein Riese an Wuchs, schickte sich an, den Doktor unterzufassen und nach Süden, dem Flusse zu, zu geleiten.

Der Doktor wußte wohl, daß er einem der gefürchteten Strandräuber in die Hände gefallen war, die nächtlicherweile in dieser unwirtlichen Gegend damals die Rolle von Schutengeln Angeheiterter spielten, um sie aus der gefährlichen Nähe des Flusses zu bringen. Nur zu oft kam es aber vor, daß diese unglücklichen Opfer für immer in der schwarzen Flut verschwanden, wenn die Nachtgeier bemerkten hatten, daß sie wohl gut bei Kasse, aber nicht ihrer Sinne mehr mächtig seien.

Tomkins mußte lächeln, als er sich in dieser liebevollen Pflege sah, und mit den Verhältnissen Londons bei Nacht aufs innigste vertraut, versäumte er nicht, seinem gültigen Begleiter klugen Wein einzuschütten. Er knöpfte seinen fadenscheinigen Rock auf, um zu zeigen, daß er keine Uhr in der Tasche hatte, zog kaltblütig den Geldbeutel hervor, in dem sich noch bare vier Pennys befanden, und indem er sie ihm unter die Augen hielt, sagte er freundschaftlich: „Sie bemühen sich umsonst, guter Mann, ich könnte Ihre guten Dienste nicht nach Gebühr belohnen.“

Die Wirkung war eine Augenblickliche. Der feste Griff des Nachtvogels wandelte sich in eine freundliche Stütze, und der Riese sagte fast verbindlich: „Soll mir eine um so größere Ehre sein, Ihnen einen kleinen Freundschaftsdienst leisten zu können. Sie sind doch der kleine Doktor, der immer in den „Obstweinteller“ kommt. Nicht um eine Fünfpfundnote möchte ich leiden, daß Ihnen etwas Menschliches passiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Alle Sorten gebraucht

Säcke,

Zucker- und Mehlsäcke, Kartoffelsäcke, Futtermittel- u. Getreidesäcke, auch nicht lochfrei.

Packleinwand

kauft zu höchst. Tagespreisen. Angebote Postfach 19, Aue i. Ergg. erbeten.

Warnungs-Plakate

für Mangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat März werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Kriegsberichter.

Umsicht und Tapferkeit.

Einen glänzenden Beweis von Umsicht und Tapferkeit in schwerer und gefährlicher Lage leistete Sergeant Erich Kurt Flechsig von der 7. Komp. des 5. Königl. Sächs. Inf.-Rgt. „Kronprinz“ Nr. 104, der aus Bärenstein, Bez. Chemnitz, stammt. Die Kompanie hatte während des Gefechtes auf dem Artilleriebeschütz bei A. eine bearbeitete Höhe besetzt und sollte von da aus zugewisse vorgehen. Bisfeldwebel Ehinger machte mit seinem Zuge den Anfang. Im Marsch-Marsch ging es den Abhang hinunter, über Hecke und Rübenfelder die jenseitige Anhöhe; wieder hinan, unbeachtet des starken feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuers. Hierbei wurde Ehinger schwer verwundet. Flechsig übernahm die Führung des Zuges. Doch war dieser schon allzulebhaft vorgegangen. Die anderen Züge waren nicht nachgekommen, die Augenverbindung war mit ihnen verloren gegangen. Die Lage war kritisch: Schnellstens Verbindung mit der Kompanie zu gewinnen, war Flechsig's erster Entschluß. Eine hierzu abgeschickte Patrouille kam nicht weit, sie wurde abgeschossen. Eine weitere traf daselbst Schicksal. Flechsig entschloß sich, selbst den gefährlichen Gang zu machen. Wirklich erreichte er die jenseitige Höhe und fand auch die Kompanie. Er erhielt den Befehl, nach Einbruch der Dunkelheit seinen Zug wieder an die Kompanie heranzuführen. Abermals gelang es ihm, die gefährliche Zone zu durchschreiten, und unversehrt gelangte er zu seinen Zuten. Angefeuert durch Flechsig hielt der Zug noch den ganzen Tag trotz des anhaltenden mörderischen Artilleriefeuers in der Stellung aus. Erst am frühen Abend lehrte Flechsig unter Mitnahme der Verwundeten mit seinem Zuge zur Kompanie zurück.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 20. bis 28. Februar 1916.

Geburten: 1.
Taufgebote: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: Mobellormer Franz Ludwig, Tischlerer hier, 67 J. 1 R. 15 T. Hans Alfred Weigel, Schönheiderhammer, 18 T. Karl Franz Aug hier, 10 J. 6 M. 6 T.

Neueste Nachrichten.

Eine weitere französische Stellung gestürmt.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. — In der Champagne schritten nach wirksamem Feuer vorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Couain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer. — Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wieder neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harbaumont. — Unsererseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacheraville und Bras weiter vor. In der Woivre

wurde der Fuß der Cotes Vorrains vom Osten her an mehreren Stellen erreicht. Westlicher und Balkankriegsschauplatz. Richtig Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

— Berlin, 28. Februar. Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, hat die deutsche Regierung in Angelegenheit der von Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe eine scharfe Protestnote an die Adresse der portugiesischen Regierung gehen lassen und die sofortige Rückgängigmachung aller von Portugal getroffenen Maßnahmen verlangt.

— Petersburg, 27. Februar. General Kuropatkin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

— Christiania, 27. Februar. Aus London wird gemeldet, die Tatsache, daß die „Löwe“ noch nicht unbeschädigt gemacht worden ist, erweckt dort große Beängstigung. Der Schaden, den die englische Schifffahrt bisher erlitten hat, wird auf drei Millionen Pfund (60 Millionen Mark) geschätzt.

— Christiania, 27. Februar. Aus London wird gemeldet: Die wehrpflichtigen Griechen, die in England wohnen, etwa 1900 Mann, wurden heimgerufen.

— Genf, 28. Februar. Eine Offiziersmeldung der „Lyoner Depêche“ besagt, daß die bei den Kap-Berdischen Inseln (Westküste Afrika gegenüber von Senegal) verankerten acht deutschen Schiffe von den Portugiesen requiriert worden sind. Die Besatzung wurde durch Matrosen des Stationsdampfes „Beira“ ersetzt.

— Amsterdam, 27. Februar. Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe von englischen Schifffahrts-Gesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

— Rotterdam, 27. Februar. Ein in Ymuiden eingetroffener Fischdampfer berichtet: In der Nordsee tauchte ein U-Boot unbekannter Nationalität plötzlich unter Kiel hervor, wodurch eine Kollision unvermeidlich und das Verstoß vernichtet wurde. Nachdem das U-Boot sich erkundigt hatte, auf welcher Breite und Länge es wäre, versank es in westlicher Richtung.

— Rotterdam, 28. Februar. Reuter meldet aus Paris: Das französische Hauptquartier bestreitet die Eroberung der Feste Douaumont durch deutsche Truppen. Das Fort habe übrigens nicht die Wichtigkeit, die die deutsche Heeresleitung ihm zuschreibt. Es wurde während der ersten Kriegsmomente deplaziert, so daß sich dort keine Geschütze und keine Infanterie befanden. Weiter bestreitet das Hauptquartier die Angaben, daß die Deutschen 10000 Gefangene gemacht haben. Die wirkliche Zahl sei nur halb so groß und in der Woivre-Ebene sei die Zurücknahme der französischen Truppen in voller Ordnung erfolgt. Anlässlich des Vorganges in Verdun verstärkten die Franzosen heute nacht fortwährend ihre Stellung.

— London, 28. Februar. Die „Times“ meldet aus Lissabon: Costa hat am Freitag in der Kammer erklärt, daß die Beschlagnahme deutscher Schiffe keine Aenderung in den Beziehungen zu anderen Ländern bringen werde. Portugal sei auf alle Ereignisse vorbereitet. Costa erklärte weiter, daß der portugiesisch-deutsche Handelsvertrag am 5. Juni annulliert werden wird, da die Handelsbeziehungen Portugals zu den Alliierten nach dem Kriege von größerer Wichtigkeit wären, als die Interessen mit Deutschland.

Giebelwohnung

ab 1. April oder später zu vermieten
Fundstraße 3.

Stube mit 2 Kammern
sodort oder später zu vermieten
am Graben 6.

Verlustliste Nr. 258
der Königl. Sächs. Armee
ist eingegangen und kann in der
Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.



Drucksachen

für
Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck
liefert in bester Ausführung und zu angemessenen
Preisen

die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
Eibenstock.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.